Dienstag, den 2. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 178. 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Tagesbericht vom 1. August.

Paris, d. 30. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Proclamation des Kaisers Napoleon an die Rheinarmee, datirt aus Metz, 28. Juli: „Ich stelle mich an Eure Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu vertheidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europas bekämpfen; doch auch andere Armeen, welche eben so tüchtig waren, konnten Eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Ein Gleiches wird heute der Fall sein. Der Krieg wird lang und mühevoll sei, aber er übertrifft nicht die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, der Krim, in Italien und Mexiko kämpften. Welchen Weg immer wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, wir finden stets die ruhmreichen Spuren unserer Väter, wir werden uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen. Das Weltall hat die Augen auf Euch gerichtet, von unserm Erfolge hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab. Thue jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit uns sein!" Das „Journal officiel" veröffentlich einen Brief des Kaisers an den Commandanten der Nationalgarde des Seinedepartements, in welchem es heißt: Ich bitte Sie, der pariser Nationalgarde auszudrücken, wie sehr ich auf ihren Patriotismus und ihre Hingebung rechne. In dem Augenblick, wo ich zur Armee abgehen will, halte ich darauf, ihr das Vertrauen zu bezeugen, das ich in sie setze, um die Ordnung in Paris aufrecht zu erhalten und über die Sicherheit der Kaiserin zu wachen. Heute muß Jeder nach Maßgabe seiner Kräfte wachen über dem Heile des Vaterlandes. —

Wien, 30. Juli. Wie mehrere Morgenblätter berichten, soll eine Kundgebung der österreichischen Regierung in Rom bevorstehen, nach welcher das Concordat für Oesterreich als beseitigt anzusehen sei.

Paris, 30. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Schreiben Benedetti's vom 29. d., in welchem behauptet wird, Graf Bismarck habe verschiedene Male sich erboten, Frankreich bei der Annexion Belgiens behilflich zu sein als Compensation gegen eine Vergrößerung Preußens. Der in der „Times" veröffentlichte Vertragsentwurf sei von Benedetti nach dem Dictat des Grafen Bismarck geschrieben. Der Kaiser habe diese Propositionen stets zurückgewiesen. Seit dem Prager Frieden habe kein neues Pourparler über diesen Gegenstand stattgefunden.

London, 29. Juli. Oberhaus. Malmesbury erbittet weitere Aufschlüsse über den Belgien betreffenden Tractatsentwurf. Granville verliest das gestrige Telegramm des Grafen v. Bismarck, welches die französischen Anschläge gegen Belgien, Luxemburg und die Schweiz enthülle. Dasselbe sei bereits in Berlin veröffentlicht. Weiter theilt Granville eine ihm von dem Marquis Lavalette im Namen des Herzogs v. Gramont gegebene Darstellung mit, welche die Behauptung aufstellt, daß Graf Bismarck Frankreich zu Vergrößerungen aufgefordert habe. „Derselbe urgirte seit 1865 Frankreich zu Vergrößerungen in den französisch sprechenden Ländern (Schweiz, Belgien.) Frankreich lehnte alle diese und spätere ähnliche Zumuthungen ab. Herr v. Benedetti schrieb den Vertragsentwurf, während Graf Bismarck dictirte. Letzterer wollte Frankreich in Verschwörungen gegen Belgien verwickeln."

Copenhagen, 30. Juli. Die „Berlingske Tidende" meldet: Zwei französische Panzerschiffe haben sich hier vor Anker gelegt.

Civita-Vecchia, 28. Juli. Der „Dumont" erhielt die Ordre, die französischen Truppen, welche im römischen Gebiet stehen, zu concentriren und beim ersten Befehl einzuschiffen.

Deutschland.

Berlin, den 1. August 1870. Zur Haltung Englands. Der Gegenstand, welcher die hiesigen politischen Kreise gegenwärtig noch lebhaft beschäftigt, ist das Aktenstück, welches zuerst von der Times und dann gestern von der Spenerschen Zeitung veroffentlicht worden und welches den Friedensbrecher an der Seine in seinem vollsten Lichte zeigt. Man ist nicht ganz befriedigt, daß die Publikation desselben erst jetzt erfolgt, man meint, Graf Bismarck hätte den Vertragsentwurf nicht so lange in seinem Archiv aufbewahren, und schon früher, wie es jetzt geschehen, publiciren sollen. Darüber läßt sich streiten; jedenfalls dürften den Bundeskanzler vollwichtige Gründe veranlaßt haben, die Publikation erst jetzt vorzunehmen. Daß die Publikation erst jetzt erfolgt in einem Augenblick, wo die Haltung Englands mit seiner mehr als zweifelhaften Neutralität schon vielfach Bedenken errgte, dürfte als ein Beweis angesehen werden, daß selbst der Leiter unserer Politik kein allzugroßes Vertrauen in die Haltung des Kabinets der Königin Victoria setzt. Und in der That, die Auffassungen des englischen Kabinets von dem Begriffe der Neutralität sind so leichter Natur, daß sie wirklich Bewunderung verdienen. Wir sind der bestimmtesten Ansicht, daß England, wenn es im Kriege begriffen stände, und Preußen in einer neutralen Stellung gestatten würde, daß seine Industriellen dem Gegner Englands Patronen lieferten, daß preußische Rheder ihre Schiffe dazu hergeben jener Flotte Kohlen zuzuführen, ja, wenn Preußen sogar gnstatten würde, daß in seinem Lande der Feind Englangs seine Cavallerie beritten mache, seine Artillerie bespannen könne — wir meinen in diesem Falle würde gerade England es sein, welches gegen eine solche Neutralität entschieden Protest einlegte, ja welches sogar in einem solchen Falle Preußen geradezu auffordern würde Farbe zu bekennen.

Die Geheimnisse einer jungen Mamsell.

Hamburger-Novelle.

Letztes Kapitel.

Verdiente Strafe. Familienfreuden. Ein Besuch aus der Fremde.

(Fortsetzung.)

Der erste Sonnenstrahl eines heitern Herbsttages erweckte das junge Mädchen.

Sie hatte kaum ihre Toilette beendigt, welche an diesem Festtage mehr Sorgfalt als sonst erforderte, und den Kaffee zu sich genommen, als sie auch schon nach oben hüpfte, um die Ausschmückung des Salons noch einmal in Augenschein zu nehmen.

Sie fand Alles wohlgeordnet und Nichts mehr hinzuzufügen.

Indem sie den festlichen Schmuck mit vergnügter Miene betrachtete, fühlte sie ihre Schulter leise von hinten berührt.

Sie wandte schnell den Kopf.

Der ehrliche Hausknecht Christian Bork stand vor ihr. —

„Mamsell Clara," sagte er, „nehmen Sie es mich nicht übel, wenn ich Ihnen gestört habe."

— „Durchaus nicht, lieber Christian. Was habeu Sie auf dem Herzen?"

— „Was Ihnen Plasir machen wird, Mamsell."

— „Und das wäre?"

— „So eben is ein guter Freund von Sie angekommen."

Clara horchte hoch auf.

Eine freudige Ahnung durchbebte sie.

Aber es war ja doch möglich, daß sie sich täuschte.

Sie suchte sich daher zu fassen und fragte anscheinend ruhig:

„Ein guter Freund? Wer kann das sein?"

Der Hausknecht lachte pfiffig und wiederholte ihre Worte:

„Ja, wer kann das sein?"

Dann nickte er mit dem Kopfe und fügte hinzu:

„Ich weiß es. Und wenn Sie ihm gesehen haben, dann wissen Sie es auch."

— „Lieber Bork, lassen Sie die Dummheiten. Wer ist es, ich will es wissen."

— „Ja, das kann ich Sie doch nicht sagen."

Clara wurde ungeduldig.

„Warum nicht, Sie närrischer Patron?"

— „Weil er das selbst thun will. Er hat mir man vorausgeschickt, damit Sie sich nicht zu stark verschrecken sollen."

— „Sie sehen ich bin ganz ruhig, Herr Bork."

— „Na, na, mich scheint denn doch, daß Sie vorhin ein Bischen das Bebern gekriegt haben."

— „Aber um des Himmels willen, kommen Sie zu Ende."

— „Wie Sie befehlen, Mamsell. Erlauben Sie man, daß der gute Freund Sie guten Morgen sagt, dann geh' ich meine Wege. Ein solches Wiedersehen wird ein vernünftiger Hausknecht nicht stören."

— „Ja, ja, der gute Freund, der mir selbst seinen Namen sagen will, soll kommen."

Christian wandte sich um und deutete nach der Thüre des Salons, die etwas geöffnet war.

„Sehen Sie da nicht ein Stück Gesicht hereinkieken?" sagte er, mit der Hand nach der Thür winkend.

Clara blickte mit hochklopfendem Herzen hin.

Die Thür öffnete sich weiter.

Ein junger Mann in nobelm Reisekleide stand auf der Schwelle.

Die Hausmamsell jauchzte laut auf.

„O, mein Gott, Sander, Sie! Sie!"

— „Ja, ja, ich bin es, Clara, liebe theure Clara!"

Der junge Mann stürzte mit ausgebreiteten Armen auf sie zu und preßte sie zärtlich an sich.

Clara, der die Freude fast den Athem versagte, sträubte sich nicht eher, als bis ihr Blick zufällig auf Christian fiel, der sich vergnügt die Hände rieb.

Dann entzog sie sich sanft der Umarmung, reichte Sander die Hand und hieß ihn mit herzlichen Worten willkommen.

„Nun ist Zeit, daß Du Dir zurückziehst," brummte der Hausknecht. „Ich weiß ja auch, was die Zwei sich zu sagen haben."

Er entfernte sich mit leisen Schritten, blickte aber in der Thür noch einmal um und gab seine Theilnahme an dem fröhlichen Wiedersehen der Liebenden durch ein neues Kopfnicken zu erkennen.

Clara und Sander waren jetzt allein.

Wenn auch die Umarmung nicht erneuert wurde, so ruhten doch Beider Hände in einander.

Viele Fragen wurden gegenseitig gethan und rasch beantwortet.

„Sie garstiger Mensch," sagte Clara, ihrem Freunde lächelnd mit dem Finger drohend, „mir nicht vorher brieflich anzuzeigen, daß Sie heute kommen würden. Dann hätte ich mich schon einige Tage vorher auf das Wiedersehen freuen können, und der frohen Augenblicke kann man niemals genug haben."

Sander drückte ihre Rechte an seine Lippen.

„Sie werden mir verzeihen," sagte er, „wenn Sie erfahren, wen ich mit nach Hamburg gebracht habe?"

Das Mädchen sah ihn erstaunt an.

„Mein Himmel, wär' es möglich!"

— „Ja, ja, gute Clara. Unten im Gastzimmer befinden sich — meine theure Mutter und die Schwestern. Sie wollen den Dank für die Lebensrettung des geliebten Sohnes und Bruders Ihnen persönlich überbringen. Der Vater ist nicht mitgekommen. Sie können wohl errathen, weshalb; doch sendet er Ihnen durch uns die herzlichsten Grüße."

Diese Mittheilung beseligte das junge Mädchen so, daß sie für den Augenblick die Zurückhaltung, welche die Sitte jeder Dame gegen den Geliebten auferlegt, der noch nicht ihr Verlobter, bei Seite setzte und Sander um den Hals fiel. Aber ebenso schnell machte sie sich wieder los und lief so geschwind zum Salon hinaus und die Treppe hinunter, das Sander ihr kaum zu folgen vermochte.

Beide langten gleichzeitig im Gastzimmer an.

Der junge Mann faßte die Freundin bei der Hand und führte sie einer ältlichen Dame und zwei hübschen jungen Mädchen entgegen.

„Theure Mutter, liebe Schwestern!" rief er, „hier, hier, schließt sie fest und innig in Eure Arme, der Ihr alles Glück zu danken habt, womit der Himmel Euch gesegnet."

Diese Bitte brauchte Sander nicht zu wiederholen.

Clara flog aus einer Umarmung in die andere, und den Liebkosungen, welche sie erhielt, mischten sich die Thränen der tiefergriffenen Mutter bei und benetzten, heilige Tropfen des Dankes, das Antlitz des wackeren Mädchens. Dann endlich lös'ten sich auch die Zungen, welche die Freude anfangs gefesselt hielt. Clara erhielt tausend zärtliche Namen und gab viele zurück.

„Und nun," sagte Frau Sander, nachdem der erste Jubel verrauscht war, „weisen Sie mir ein Zimmer an, liebes Mädchen. Ich muß mich erholen — die Reise und die eben verflossenen Minuten haben mich angegriffen. Dann aber schenken Sie mir noch eine kurze Zeit Ihre Gegenwart."

„O, für solche Gäste haben wir die besten Zimmer im Hause bereit," rief Clara. „Ich bitte, mir nur zu folgen."

Sie führte Alle nach dem ersten Stocke hinauf und in die prächtigen Zimmer, die noch vor Kurzem Master Windforth bewohnt hatt, und die jetzt zufällig leer standen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn wir bisher das Verfahren Englands unbeachtet gelassen, wenn wir eine solche Auffassung des Begriffes der Neutralität stillschweigend geduldet haben, so ist das geschehen, in dem Gefühle unserer gerechten Sache, in diesem Gefühle, das uns stark macht und das uns die Unterstützung der Bevölkerung aller gebildeten Nationen versichert. Und unter dieser Bevölkerung befindet sich auch das der deutschen Nation so stammverwandte britische Volk. Wir wissen sehr wohl, daß das brittische Volk in seiner großen Mehrheit zu uns steht in dem heiligen Kampfe, der nunmehr beginnen wird; wir wissen auch sehr wohl, daß die Mehrzahl des brittischen Volkes nicht sympatisirt mit der Auffassung, welche das englische Cabinet über die Stellung, die es zu dem deutsch-französischen Kriege einzunehmen beliebt, und wir sind der Hoffnung, daß das brittische Volk mit aller Entschiedenheit dem Kabinet der Königin Viktoria den Weg vorzeichnen wird, welchen es gegenwärtig einzuschlagen hat, wenn nicht das nunmehr veöffentlichte Aktenstück Herrn Granville und seinen Collegen die Augen geöffnet hat. England mag daraus erkennen, wer das nächste Opfer sein würde, wenn es Louis Napoleon gelingen sollte, Deutschland seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen. Vergißt denn das englische Cabinet, daß England mit zu denjenigen Mächten gehört, welche die Garantie für die Neutralität Belgiens und Luxemburgs übernommen haben? Oder will etwa dies Cabinet sich der übernommenen Verpflichtungen entziehen, vielleicht sogar für Belgien eine ebensolche Neutralität herausdrechseln, wie sie bis jetzt von England selbst beobachtet worden ist? Vergesse doch England nicht, daß seine Macht und sein Einfluß bei einem derartigen Verhalten wahrhaftig sehr wenig gewinnen kann und gewinnen wird; vergesse doch England nicht, daß jenseits des Oceans ein Rival steht, der die Schritte des englischeu Kabinets mit aufmerksamen Blicken beobachtet und der, ein treuer und wahrhaft aufrichtiger Freund der deutschen Nation, auf den ersten Wink sofort bereit wäre an unserer Seite zu kämpfen.

Gottlob! noch bedürfen wir einer Hilfe nicht, noch ist das deutsche Heer, Dank der preußischen Heeresverfassung im Stande, seine Grenzen ohne jede fremde Hilfe zu vertheidigen. Wir verlangen weder eine englische noch eine russische oder amerikanische Hilfe, wir danken auch ferner für den Verbündeten den wir 1866 bekämpften, und den wir selbst nicht einmal fürchten, wenn es Napoleon gelingen sollte ihn gegen uns zu engagiren. Aber was wir verlangen und wozu wir auch entschieden berechtigt sind, das ist die strenge Innehaltung der Neutralität von denjenigen Staaten, welche sich für neutral erklärt haben. Fährt England fort, eine solche Art von Neutralität zu beobachten, dann möge es auch die Verantwortung für die Folgen übernehmen, die daraus entstehen werden. Wir meinen, der Krieg, den Deutschland jetzt führt, der wird im Interesse des ganzen Europas ausgekämpft werden; wir meinen, es dürfte nicht schwer sein zu unterscheiden, welches von beiden Ländern, Frankreich oder Deutschland in dem Verdacht der Eroberungssucht steht.

— Zur Stimmung in Amerika. Die Zeitungen in New-York geben fortgesetzt ihre warmen Sympathien für Deutschland Ausdruck. Die aus Deutschland durch das Kabel gemeldeten, inzwischen auch amtlich bestätigten Thatsachen, aus denen erhellt, wie lau England die Neutralitätsgesetze gegenüber Frankreich in Anwendung bringt, rufen die Entrüstung der Blätter gegen England wach; dieselben constatiren mit großer Uebereinstimmung, daß, trotzdem auch die öffentliche Meinung in England für Deutschland entschieden günstig sei, die britische Regierung in der Handhabung der Neutralitätsgesetze gradezu Frankreich begünstigt. Es gewinne fast den Anschein, als ob die englische Regierung in dem gegenwärtigen Kriege Deutschland gegenüber dieselbe Haltung beobachten wolle, welche sie gegen die amerikanischen Nordstaaten während der Secession der Südstaaten in der Alabama-Angelegenheit eingenommen hat.

— Der Augustenburger, der vielgenannte Prätendent Schleswig-Holsteins, Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein, stellt sich jetzt dem Befehlshaber der deutschen Heere zur Disposition. In einer Ansprache an die Schleswig-Holsteiner, die er, wie es scheint, immer noch als seine Unterthanen betrachtet, denn sonst wüßten wir nicht was eine derartige Ansprache für einen anderen Zweck hätte, betont der Prinz die nationale Pflicht, die jeder Deutsche ohne Unterschied jetzt zu erfüllen habe. Prinz Friedrich hat sich zum Eintritt in die süddeutsche Armee gemeldet und sich dem Kronprinzen als den Kommandeur derselben zur Verfügung gestellt.

— Französische Bedrohung der Nordküste Deutschlands. Mehrere Blätter bringen noch immer Besorgnißerregende Mittheilungen über ein von dem französischen Marineminister nach der Ostsee entsendetes Expeditionscorps, das aus den algierischen Truppen und mehreren Tausend Mann Marine-Infanterie bestehen soll. Wir glauben hiergegen mit aller Bestimmtheit behaupten zu dürfen, daß die Annahme, als ob von Seiten der französischen Flotte ein ernster Landungsversuch gemacht werden soll, in französischen Rotomontaden oder in deutschem Kleinmuth seinen Grund hat. Ein solcher Landungsversuch ist schon deshalb nicht möglich, weil es den Franzosen sowohl an der nöthigen Truppenzahl wie auch an hinreichenden Transportschiffen fehlt. Nachrichten solcher Art können nur den Zweck haben, in Deutschland eine militärische Diversion nach dem Norden zu veranlassen. Frankreich hat seine Linientruppen vor Allem in dem Entscheidungskampf nöthig, der auf französischem Grund und Boden geführt wird, auch würden 25000 Mann Franzosen an der deutschen Küste immer nur dann auf die Kriegführung einen Einfluß gewinnen, wenn es ihnen gelingen sollte, Verbündete im Norden zu gewinnen. Selbst aber, Dänemark würde durch ein solches Landungscorps nicht aus seiner neutralen Stellung herausgebracht werden können. Im Uebrigen dürfen wir wiederholt darauf hinweisen, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um solche eventuelle Landungsversuche sofort zurück zu weisen.

— Napoleons Plan auf die Norddeutsche Flotte. Wenn die Franzosen im Verlaufe des Krieges nicht mehr Glück haben werden, als mit dem Plane, mit dem sie die Aktion in Scene zu setzen gedachten, dann werden sie wohl allerdings wenig neue Lorberen zu den verwelkten von Mexiko und Mentane hinzufügen. Ueber den Plan wie der Mann des 2. Decembers den Coup. gegen Preußen — denn auf Preußen bat er es ja zunächst abgesehen — in Scene zu setzen gedachte, wird uns von gut unterrichteter Seite, Folgendes mitgetheilt. Bekanntlich war unser kleines Panzergeschwader kurz vor der Kriegserklärung auf einer Uebungsfahrt in der Nordsee begriffen, welche unter dem Ober-Kommando unseres Prinz-Admirals Adalbert auch noch weiter hinaus ausgedehnt werden sollte. Da nun unsere 4 Schiffe sich gerade in der Nähe der französischen Küsten aufhielten, so hatte Napoleon nichts geringeres im Plane, als durch seine eigene Panzerflotte dieselben zu nehmen und den Feldzug mit dem Triumpf zu eröffnen, einen preußischen Prinzen als Gefangenen in Paris einzubringen. War es denn anders möglich? mußte nicht sofort die Norddeutsche Flagge gestrichen werden, wenn ihr gegenüber sich die französische zeigte. Es wurde sofort also nach Cherbourg der Befehl gegeben, das Panzergeschwader solle sofort in See stechen, um das norddeutsche Panzergeschwader einzufangen. Der Befehl traf wohl in Cherbourg ein, aber er war nicht so leicht ausgeführt, denn wie sich jetzt herausstellte, waren nur zwei Panzerschiffe zum Auslaufen fertig, die übrigen waren nicht ausgerüstet, obgleich die Ausrüstungsgelder schon seit langer Zeit gezahlt waren; sie hatten aber ihren Weg nicht nach Cherbourg finden können, weil sie sich in die Taschen der Lieferanten und anderer Personen verlaufen hatten. Mit zwei Schiffen aber die vier Panzerschiffe der Norddeutschen Marine fangen zu wollen, hielt man doch für unmöglich. Man mußte also zunächst auf die Ausrüstung der übrigen Schiffe warten, ehe diese aber vollendet war, hatten sich unsere Norddeutschen Schiffe schon längst empfohlen und Napoleon wird nun seinen Appetit auf spätere Zeiten schon verschieben müssen.

— Die Zulassung der Berichterstatter zu den Hauptquartieren der einzelnen Armeen wird diesmal nur in sehr beschränktem Maaße erfolgen, da selbst diejenigen Officiere, welche bisher a la suite der Armee dienten, von den Hauptquartieren ausgeschlossen sind, sofern sie nicht neuerdings zu activen Stellungen berufen worden sind.

— Die zweifelhafte Neutralität Englands namentlich aber die Erklärung Lord Granville's, was er unter dem Begriff Neutralität verstehe, dürfte seitens unseres Kabinets zu einigen Auseinandersetzungen mit dem Englischen führen, denn es ist wie wir hören seitens unseres Botschafters ein formeller Protest in London eingereicht worden. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. enthält in ihrer heutigen Nummer an hervorragender Stelle in dieser Beziehung folgende Erklärung: „Nach telegraphischer Nachricht hat Lord Granville im Oberhause gesagt, die gewissenhafte Neutralität Englands werde durch den Umstand bewiesen, daß beide Kriegführende Theile in dieser Beziehung über England klagten. Wie wir das verstehen sollen, ist uns unverständlich, da allerdings Norddeutschland durch seinen Botschafter in London lebhafte Vorstellungen darüber gemacht hat, daß England mit Wissen seiner Regierung Patronen-Fabrik für die Infanterie Frankreichs, Remonte stell für dessen gegen Deutschland im Felde stehende Artillerie und Cavallerie und Kohlenlieferant für dessen gegen uns kreuzende, unsere Küsten bedrohende Kriegsflotte ist, Frankreich dagegen auch nicht die mindeste Ursache haben konnte, sich über solches Augenzudrücken nun nach seiner Seite hin zu beklagen. Oder hätte es an indirekter Unterstützung durch eine derartige „Neutralität“ Englands noch nicht genug? Dies scheint, so genügsam man sich Frankreich auch der Gefälligkeit Lord Granville's gegenüber vorstellen mag, fast undenkbar. Sicher dagegen ist, daß die öffentliche Meinung in Deutschland von Tage zu Tage bitterer über dieses Verfahren der Granvillschen Politik urtheilt, und daß das von einigen Blättern ausgegangene Wort: Hat England in der That eine zweite Auflage der Alabamafrage so nöthig? schon in Aller Munde ist.“

— Die Proklamation, welche Napoleon gestern von Metz aus an die französische „Rheinarmee“ gerichtet hat, beginnt mit den Worten „ich stelle mich an eure Spitze, um die Ehre des väterländischen Bodens zu vertheidigen. Darnach also hätte sich Frankreich trotz der Prahlereien von der Eroberung der Rheingrenze und einem Kriegeszuge nach Berlin von vornherein an den Gedanken zu gewöhnen, daß vorzugsweise der großen Nation die Lasten des Krieges zufallen. Die Hoffnungen auf den Erfolg des Letzteren werden also schon jetzt in Frankreich so sehr herabgestimmt werden müssen, daß das französische Volk nur noch den einen Wunsch haben kann, den Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen; dieser Wunsch wird ihnen von deutscher Seite bereitwilligst gewährt werden, es müßte in der That ein Wunder passiren, sollte das an Zahl und Kriegstüchtigkeit der französischen Armee unendlich überlegene deutsche Heer nicht schon in wenigen Wochen die feindliche Hauptstadt erreicht haben. Wir werden daher in Kurzem das interessante Schauspiel erleben, daß die Course auf der pariser Börse mit jedem Siege der Deutschen bedeutend in die Höhe gehen werden, denn eine Niederlage der deutschen Waffen kann selbst nach dem Urtheil eines jeden verständigen Franzosen an dem schließlichen Ausgange des Krieges nichts ändern, sondern nur die Leiden desselben verlängern. Wenn Napoleon den Muth seiner Soldaten dadurch beleben will, daß er sie auf die Waffenthaten seiner Armee in Afrika, der Krim, in Italien und Mexiko hinweist, so wird das französische Volk durch diese Erinnerungen an die Mißerfolge jener in drei Welttheilen geführten Kriege jedenfalls seinen Enthusiasmus sehr zu mäßigen haben. Auch die Berufung an die „Freiheit“ und die „Civilisation“ am Schlusse der Proklamation wird heute Niemanden mehr täuschen nach den zahlreichen Raubzügen und schreienden völkerrechtlichen Verletzungen, die Europa seit den Zeiten Ludwig des vierzehnten von Frankreich erfahren hat.

— S. K. H. der Kronprinz hat am 28. Stuttgart, am 29. Karlsruhe besucht; überall enthusiastischer Empfang.

— Protest. Aus bester Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der preußische Botschafter in London angewiesen worden ist, bei dem englischen Cabinet Protest zu erheben gegen die völkerrechtswidrige Art, wie die englische Neutralität ausschließlich zu Gunsten Frankreichs gehandhabt wird.

— Die Siegesgewißheit, mit welcher unsere Soldaten in den bevorstehenden Kampf gehen, erscheint nach den aus dem feindlichen Lager eingehenden Nachrichten immer gerechtfertigter. Die „Köln. Ztg.“ will aus Frankreich „verläßliche Mittheilung haben, daß die Schlagfertigkeit der französischen Armee vor 14 Tagen nicht vollendet sein werde, und daß es namentlich an Lebensmitteln derart mangele, daß Offieiere und Soldaten laut klagen und gradezu erklären, daß sie den deutschen Truppen gegenüber zu schlecht bezahlt und genährt seien; ferner, daß die Besorgniß herrscht, daß irgend ein plötzliches Ereigniß eine wahre Panik erzeugen werde, weßhalb die Truppen täglich wiederholt alarmirt werden. Es sieht also mit dem Vertrauen der Officiere auf die Mannschaften übel genug aus. Weiter besagen die Mittheilungen, daß ein außerordentlicher Mangel an Artilleristen und Artilleriepferden herrscht, so, daß die Cavallerie Pferde an die Artillerie abgeben muß. Ihr langes Zaudern entschuldigen die Franzosen damit, daß sie hierdurch die Auflösung der deutschen Landwehr herbeiführen wollten, welche nicht aus Soldaten, sondern aus Handwerkern bestehe. Der Namenstag des Kaisers (15. August) ist zum Ueberschreiten des Rheines auserseher. Ein fernerer Mangel ist der an Arbeitskräften, namentlich auf dem Lande, und Mangel an Getreide infolge der Mißernte ist als unvermermeidlich zu betrachten. Die Anordnung der Befestigung von Paris hat dort große Verstimmung erzeugt, weil man den Leuten stets die Offensive vorgespiegelt und die Hoffnung darauf gesetzt hatte. Es zeigt sich im Allgemeinen, daß das Bewußtsein eines klaren Zweckes und das Vertrauen in die eigene Kraft nicht vorhanden sind. — An Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben wir aus Bingen, 25. Juli, Folgendes zu melden: Mit einem gestern Abend 7 Uhr von Trier und Saarbrücken ankommenden Bahnzuge wurden zehn gefangene Franzosen hierher gebracht. Es waren 4 Douaniers und 6 Deserteure, von welchen letzteren einer der Spionage verdächtig ist. Die Douaniers hatten bei Saarlouis auf unsere Truppen geschossen und 2 Mann und 2 Pferde verwundet, wurden aber durch unsere sofort vorgehenden Ulanen glücklich abgefaßt. Während dieses Zwischenfalles war es einem unserer Officiere gelungen, einen Franzosen zu fangen. Im Ringen jagte derselbe dem Officier eine Kugel durch den Oberschenkel, worauf dieser, obgleich verwundet, den Revolver hob und den Burschen niederschoß.

— S. K. H. der Kronprinz von Sachsen ist am 29. d. zur Armee abgegangen.

— Dänische Neutralität. Der „Ostf. Ztg.“ geht aus Swinemünde eine Nachricht zu, welche auf die dänische Neutralität ein besonderes Licht wirft. Das genannte Blatt schreibt: Nach zuverlässigen Nachrichten sollen in Kopenhagen sieben dänische Lootsen mit Sack und Pack bereit sein, um die französische Flotte auf unsere Rheden und, wenn es sein kann, in unsere Häfen zu führen.

— Der Kurfürst von Hessen hat, nach authentischer Mittheilung, ein Promemoria an den Kaiser Napoleon gerichtet, das am 29. abging.

Ausland.

Frankreich. Der Kaiser ist am 28. zur Armee abgezogen. Die Proclamation, welche der Kaiser an das in Cherbourg vereinigte Flottengeschwader erlassen, welche

die Kaiserin selbst am Sonntag auf dem Admiralschiff „La Surveillante“ verlesen hat, lautet:

Officiere und Soldaten von der Marine! Obgleich ich nicht in eurer Mitte bin, werden euch doch meine Gedanken nach jenen Meeren begleiten, auf welchen eure Tapferkeit sich entfalten soll. Die französische Marine hat ruhmvolle Erinnerungen; sie wird sich ihrer Vergangenheit würdig zeigen. Wenn ihr fern von dem heimatlichen Boden dem Feinde gegenüber stehen werdet, dann denket, daß Frankreich mit euch ist, daß sein Herz mit dem eurigen schlägt und das es für eure Waffen den Schutz des Himmels niederruft. Während ihr zur See kämpfen werdet, werden sich eure Brüder von der Landarmee mit demselben Eifer und für dieselbe Sache schlagen. Unterstützt gegenseitig eure Anstrengungen, welche derselbe Erfolg krönen wird. So zieht denn hinaus und zeigt mit Stolz unsere nationalen Farben. Wenn der Feind die dreifarbige Flagge auf unseren Schiffen flattern sehen wird, dann wird er wissen, daß sie überall die Ehre und das Genie Frankreichs in ihren Falten trägt. Napoleon.

Oesterreich. Die Deutsch-Oesterreicher bleiben sympatisch in Bezug auf den bevorstehenden Krieg; die Kundgebungen für Deutschland mehren sich. In Wien eingetroffenen Nachrichten zufolge wird anläßlich der bevorstehenden Abgeordnetenversammlung in Steiermark eine große deutschnationale Kundgebung vorbereitet. — Die Resolutionen zu Gunsten einer stricten Neutralität mehren sich täglich. — Im grazer Landestheater wird eine Vorstellung stattfinden, deren Ertrag für die verwundeten deutschen Soldaten bestimmt ist. — Der Volksverein in Wien erläßt einen Aufruf an die deutschen Frauen Wiens zur Sammlung von Charpie für die verwundeten deutschen Krieger. — Der „politische Verein“ in Linz spricht in einer Resolution seine Ueberzeugung dahin aus, daß, falls Oesterreich am Kampfe zwischen Frankreich und Deutschland überhaupt Theil nehme, dies einzig u. allein zu Gunsten Deutschlands geschehen könne.

Rußland. Wie man in Warschau in Kreisen, die über die russische Politik für orientirt gelten können, wissen will, hat das petersburger Cabinet, dem Alles daran liegt, daß der kriegerische Conflict zwischen Frankreich und Deutschland keine europäischen Dimensionen gewinnt, sowohl von Oestereich wie von Frankreich die bestimmte Zusicherung erhalten, daß die österreichisch-ungarische Monarchie sich am Kriege in keiner Weise betheiligen, vielmehr nach beiden Seiten hin strenge und unbewaffnete Neutralität beobachten werde. In Folge dieser Zusicherung soll denn auch die russische Regierung, um jeden Oesterreich beunruhigenden Schritt zu vermeiden, die ursprünglich von ihr gehegte Absicht, sowohl an der posenschen wie an der galizischen Grenze Observationskorpt zusammenzuziehen, aufgegeben haben und die durch Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregeln lediglich auf die Verstärkung der im Königreich Polen dislocirten Truppen beschränken wollen. Die zu dieser Truppenverstärkung bestimmten Regimenter werden schon in nächster Zeit erwartet.

Provinzielles.

— Königsberg. Hier in einer Festung ersten Ranges, am Sitz des Generalkommandos, der Militär-Intendantur des ersten Armee-Corps und großer Waffen-Depots sieht es seit der Kriegserklärung sehr kriegerisch bewegt aus. Zu den 6000 Militärs der Garnison sind die Reserven gekommen, Landwehren, Rekruten und die Garnisontruppen der Provinz. Ein ewiges Hin- und Herwogen der Truppenzüge, Kanonen- und Trainwagen vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein, außerhalb und innnerhab der Stadt, zu Lande wie zu Wasser, Civilhandwerker und Waffenhändler, Sattler, Riemer und Waffenschmiede haben alle Hände voll zu thun und vorläufig kommt viel Geld in Cirkulation. Der commandirende General hält begeisternde Anreden an die per Eisenbahn abgeheuden Truppen, die Regimenter singen „Heil dir im Siegerkranz“ auf den Schießplätzen, und das Conzert-Publikum „lieb Vaterland magst ruhig sein“ in der „Wacht am Rhein“. Ueber Kopf und Hals reisen Einberufene ab, kaum Zeit habend ihren Angehörigen ein „Lebewohl zuzurufen, während Andere Dispositionen über ihr Vermögen treffen. Die Freiwilligen mehren sich, in Zeit von acht Tagen werden wir, sobald die Abiturienten-Prüfungen gemacht sind, aus der Zahl der Gymnasiasten noch Hunderte mehr sehen. Am heutigen Bettage waren die Gottestempel überfüllt und die Zahl derjenigen, welche, vor dem Scheiden in den heiligen Krieg, das heilige Abendmahl nahmen, eine sehr große. Alles ähnlich wie 1813, 1815, nur ordnungsgemäßer. „Wer will zurückbleiben?“ fragen die Obristen die Mannschaften der Regimenter, welche sich etwa zu schwach fühlen, um die Strapatzen des Krieges ertragen zu können und selten finden sich Einige, welche das „Zurückbleiben“ dem „Vorwärtsgehen“ vorziehen. Es finden sich so viele Freiwillige ein, daß man sie oft nicht alle zu plaziren weiß und nicht selten kommt es vor, daß Ueberzählige nach Hause geschickt werden.

In Folge des Aufrufs zur Bildung der freiwilligen Seewehr hat die elbinger Dampfschifffahrtsgesellschaft alle ihre Seeschiffe, darunter fünf seetüchtige Dampfer, der königl. Werft in Danzig zur Disposition gestellt.

— Von Pillau sind bereits viele Einwohner nach Königsberg oder Elbing übersiedelt und andere machen sich zum Ausrücken fertig. Diesem panischen Schrecken gegenüber können wir die Versicherung abgeben, daß vorläufig die Ostsee noch frei von französischen Kriegsschiffen ist. Wiederum sind vier Segler unter norddeutscher Flagge in Pillau eingekommen, 2 mit Heeringen, 1 mit Kohlen, 1 in Ballast. Die Sperre des Pillauer Hafens soll erst erfolgen, wenn die französische Kriegsflotte oder ein Theil derselben den Sund passirt. Dann erst verlöschen auch die Leuchtfeuer und werden die Seemarken (Tonnen) eingezogen.

Graudenz 28. Juli. Der am 30. auf hiesiger Festung eingebrachte französische Beamte heißt van de Velde. Er war, wie verlautet, Kanzler der französischen Botschaft in Berlin.

Verschiedenes.

Die norddeutsche Flotte zählt in ihrem jetzigen Bestande 7 Panzerschiffe und 19 ungepanzerte Schraubenschiffe, aus welchen sich die seefähige armirte Schraubenflotte zusammensetzt, nämlich 4 Panzerfregatten „Wilhelm,“ „Kronprinz,“ „Friedrich Karl“ und Großer Kurfürst“ (im Bau begriffen), die Panzerkorvette „Hansa“ und die beiden Panzerfahrzeuge „Arminius“ und „Prinz Adalbert“; sodann 5 leichte Schraubenfregatten (gedeckte Korvetten) „Arcona“, „Gazelle“, „Vineta“, „Hertha“ und „Elisabeth“; 5 Schraubenkorvetten: „Nympfe“, „Medusa“, „Auguste“, „Victoria“, „Ariadne“; ein Schraubenaviso „Grille“, und 8 Kanonenboote erster Klasse „Chamäleon“, „Komet“, „Cyclop“, „Delphin“, „Blitz“, „Basilisk“, „Drache“ und „Meteor.“ Für die Küstenvertheidigung sind außerdem noch vorhanden 14 Schraubenkanonenboote zweiter Klasse, und für den Depeschendienst außer Bereich des Feindes 2 Radaviso: „Preußischer Adler“ und „Loreley.“

— Zu Bingerbrück befinden sich augenblicklich zwei Knaben aus Berlin von 14 bis 15 Jahren die sich mit einem Militärzuge durchzuschmuggeln gewußt hatten. Als sie bemerkt wurden, war es zu ihrer sofortigen Zurücksendung zu spät. Sie erklärten, daß sie mit den Soldaten gegen die Franzosen ziehen wollten. Zu Bingerbrück werden sie aus der Menage beköstigt und sind daselbst Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Ein Herr sagte zu diesen echten Berliner Gamins gestern mit einer erläuternden Handbewegung: „Nun, Jungens, wenn ihr wieder nach Hause kommt, dann giebt's gewiß etwas hinten drauf.“ Der ältere antwortete: „Ne, det is abgeschafft.“

Locales.

— **Der Höhenrauch**, oder richtiger Heerrauch, der seit dem 29. wahrgenommen wurde und das Sonnenlicht röthlich erscheinen läßt, hat wahrscheinlich seine Quelle in Ostpreußen oder Rußland, da er bei Ostwind eintrat. Ob Wald- oder Moorbrände seine Ursachen sind, darüber werden uns wohl bald die Zeitungsnachrichten belehren.

— **Die Staatsbauten** in Preußen werden, wie schon mitgetheilt, trotz der kriegerischen Verwickelungen nicht sistirt werden, es ist vielmehr seitens des Ministeriums der Grundsatz aufgestellt worden alle derartigen Bauten, so fern sie bereits in Angriff genommen sind ohne Unterbrechung fortznführen, weil man der Ansicht ist, daß eine solche Unterbrechung ohne eine Erhöhung der Gesammtkosten nicht stattfinden kann. Hinwiederum hat man aber beschlossen alle diejenigen Staatsbauten, welche in Aussicht genommen waren, mit deren Ausführung man aber noch nicht begonnen hat, bis zu gelegenerer Zeit hinauszuschieben.

— **Postverwaltung**. Seitens der Bundespostverwaltung ist neuerdings die wichtige Bestimmung getroffen worden, daß im norddeutschen internen Verkehr die Begleitbriefe zu Packeten ohne Werthangabe künftig mit Siegel oder Stempelabdruck nicht versehen zu sein brauchen. Ferner soll es nicht als ein allgemeines und unbedingtes Erforderniß gelten, daß die erwähnten Packete mittelst Siegels zu verschließen sind. Von einem solchen Siegelverschluß kann in allen denjenigen Fällen abgesehen werden, in welchen durch den sonstigen Verschluß oder durch Untheilbarkeit des Inhaltes selbst die Sendung hinreichend gesichert ist.

— **Zur 120 Mill. Thlr.-Anleihe**. Das Bundeskanzler-Amt (Delbrück) hat den Subscriptionspreis der 5 prozent. Anleihe auf 88 Prozent festgesetzt. S. außerdem das die Anleihe betreffende Inserat in der heutigen Nummer u. Bl.

— **Im Kreisblatte** (Extrablatt) zeigt der K. Landrath Herr Hoppe an, daß die Inhaber von Anerkenntnissen über die Gestellung von Mobilmachungspferden die Auszahlung der Taxpreise von der K. Kreiskasse empfangen werden, u. zwar: aus der Stadt Thorn incl. der Vorstädte am 3. August, für den übrigen Theil des Kreises am 4. u. 5. August c.

— **Garnison**. Ein Theil der Artillerie marschirte gestern, d. 31. Juli Abends ab.

— **Literarisches.** Aus einer uns vorliegenden Nummer des illustrirten Sonntags-Blattes für Jedermann aus dem Volke ersehen wir, daß der bekannte Berichterstatter des Feldzuges der Main-Armee, der Verfasser des Buches „Von der Elbe bis zur Tauber“ es unternommen, den Kriegsschauplatz aufzusuchen und regelmäßige Berichte dem Sonntags-Blatt einzuschicken. Bei dem Aufsehen, welches seiner Zeit die Artikel über den Mainfeldzug erregten, können wir nicht daran zweifeln, daß auch die jetzt zu erwartenden Kriegsberichte hochinteressant sein werden. Wir können daher bei dem reichen und gediegenen Inhalt des „Sonntags-Blattes für Jedermann aus dem Volke“, bei dem billigen Preise von 9 Sgr. für das ganze Quartal diese illustirte Zeitschrift unsern Lesern bestens empfehlen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Versicherungswesen.** In der am 24. d. M. abgehaltenen Versammlung des Vorstandes der Lebensversicherungsbank zu Gotha hat derselbe beschlossen, daß die Garantie der Versicherung von Militairpersonen auch auf die Gefahren des activen Kriegsdienstes gegen Extraprämie erstreckt werden könne. Die Extraprämie (Kriegsprämie) ist bei Combattanten auf 6 Proc., bei Nichtcombattanten auf 4 Proc. der Versicherungssumme fürdie Dauer eines Jahres bestimmt worden. Denjenigen Versicherten, welche das Opfer dieser Kriegsprämie nicht bringen wollen oder können, steht der doppelte Ausweg offen: entweder ihre Versicherung gegen Empfangnahme der darauf treffenden vollen Reserve und der Dividende ganz aufzugeben, — oder sie für die Dauer des Kriegsdienstes suspendiren zu lassen. Das Eine wie das Andere kann auch mit einem Theile der Versicherung geschehen, eben so wie durch Kriegsprämie nur ein mit 100 ohne Rest theilbarer Betrag der Versicherung in Kraft erhalten werden kann. In diesen Fällen muß die Police Behufs der Theilung bei der Bank eingereicht werden. Durch solche Einrichtungen wird dem Bedürfniße der Versicherten auf jede thunliche Weise Rechnung getragen. Ein Regulativ, welches in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen wird, bestimmt das Nähere. — Neue Versicherungen mit Garantirung der Kriegsgefahr werden jetzt nur noch von Personen angenommen, welche noch nicht zu einem mobil gemachten Truppencorps eingezogen worden sind. Diejenigen, welche eine solche Einziehung demnächst zu erwarten haben und während des Kriegsdienstes gegen Extraprämie versichert zu bleiben wünschen, werden daher die Effectuirung ihrer Versicherung auf alle Weise zu beschleunigen haben.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Expedition der „Kreuzzeitung“ ging am Dienstag durch Feldpostkarte aus Minden folgender Gruß für die Damen und Herren und die wackeren Spender der Erfrischungen auf dem Potsdamer Bahnhof zu:

„Großen Dank der Stadt Berlin,
Nächste Woche „haun wir Ihn!“
Auf der Durchreise durch Berlin.“

(Folgen mehrere Namen von Offizieren und Mannschaften der 2. Compagnie eines hier durchpassirten Regiments).

Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Juli. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	71
Warschau 8 Tage	$70\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	63
Westpreuß. do. 4%	$72\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	75
Amerikaner	85
Oesterr. Banknoten	$76\frac{3}{4}$
Italiener	$46\frac{1}{2}$
Weizen:	
Juli	59
Roggen:	fester.
loco	45
Juli-August	45
August-Sept.	47
Octbr.-Novbr.	$47\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{4}$
Herbst	$12\frac{7}{12}$
Spiritus	fest.
Juli	$14\frac{1}{4}$
Herbst. pro 10,000 Litre	$16\frac{1}{10}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 1. August. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: warm.
Mittags 12 Uhr 18° Wärme.
Alle Getreide-Artikel und Oel-Saaten beschränktes Geschäft zu unregelmäßigen Preisen.
Spiritus 16—17 Thlr. pro 100 Qrt. 80% angeboten.
Rübsen, 65—70 thlr. nominell.
Russische Banknoten, unregelmäßig 70—72%.

Danzig, den 30. Juli. Bahnpreise.
Weizen im Handel schwer verkäuflich und nur zur Consumtion einiges genommen.
Roggen schwaches Consumtionsgeschäft, 120 Pfd. $41\frac{1}{2}$ Thlr pr. 2000 Pfd., polnischer 2 Thlr. billiger.
Gerste }
Erbsen } ohne Handel.
Hafer, 45 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.
Rübsen eine kleine Partie extra schöne Qual. 92 Thlr. pr.
2000 Pfd. oder 99 Sgr. pr. 72 Pfd., schöne trocknene, schwarze
Qualität 90 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 97 Sgr. pr. 72 Pfd.,
gut trocken und rein 88—$89\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 95—
$96\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd., geringere nach Qualität 86 — 84
Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 93 — $90\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 31. Juli. Temperatur: Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 6 Zoll

Den 1. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Der Bundeskanzler hat den Subscriptionspreis der fünfprocentigen Anleihe auf 88 Procent festgesetzt.

Berlin, den 30. Juli 1870.

Bundeskanzler-Amt.

gez. Delbrück.

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 1. August 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 3. August c., Vormittags 11 Uhr, sollen im Hofraume der Defensions-Kaserne

9 1/12 Schachtruthen Ziegelstücke

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 30. Juli 1870.

Königliche Fortifikation.

Nachruf.

Zu unserm schmerzlichen Bedauern ist der Kaufmann **Wilhelm Wiener** am gestrigen Tage durch den Tod aus unserer Mitte geschieden. Er hat im Jahre 1846 die erste Anregung zu dem unserer Verwaltung anvertrauten Institute gegeben und demselben seitdem ununterbrochen bis zu seinem letzten Athemzuge als Schatzmeister seine treuen und hoch anzuerkennenden Dienste geleistet. In seinem Geiste der Humanität stand ihm jeder Anstalts-Zögling ohne Unterschied der Religion oder Konfession gleich nahe. Die Lehrer der Anstalt fanden in ihm einen ebenso fürsorglichen als liebevollen Berather. Ueberall half er gern, wo es das Interesse des Instituts erheischte, und wir sind oft genug Zeugen der warmen Begeisterung gewesen, welche er für seine Schöpfung hatte. Wesentlich seiner Thätigkeit ist es zu danken, daß unsere Anstalt nach fast 25jährigem Bestehen sich die Anerkennung aller Menschenfreunde erworben hat. So folgen ihm seine Werke und wir rufen aus Grund unseres Herzens — „Sanft ruhe seine Asche!"

Königsberg, den 26. Juli 1870.

Der Vorstand

der Preußischen Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Schmidt. Burdach. O. Ehlert.
Böhm. Ehmer. Appelbaum.
Häbler. Stürtz.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

(Im Sitzungssaale des Magistrats.)

Mittwoch, den 3. August c., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mittheilung des Magistrats, betreff. eine Umzugsentschädigung; — 2. Anschreiben des Herrn Director Dr. Prowe über die Gründung der höheren Töchterschule; — 3. Antrag des Magistrats, betreff. die Absetzung von 3 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Kurkosten; — 4. Rückantwort des Magistrats auf eine Anfrage der Stadtverordneten, betreff. die Hilfsarbeiten in den Bureaus; — 5. Anschreiben des Magistrats, betreff. den Entwurf eines Anstellungs-Decrets für die Kommunal-Aerzte; — 6. Antrag des Magistrats, betreff. die Exnexuation einer Parzelle von Richnau; — 7. Antrag des Magistrats, betreff. die Einrichtung einer Gaslaterne in der Retirade der Bürgerschule; — 8. Antrag des Magistrats, betreff. die Verpachtung der Leibitscher Chaussee pro 1871; — 9. Ein Unterstützungsgesuch. (In geheimer Sitzung.)

Thorn, den 29. Juli 1870.

Der Vorsteher.

Kroll.

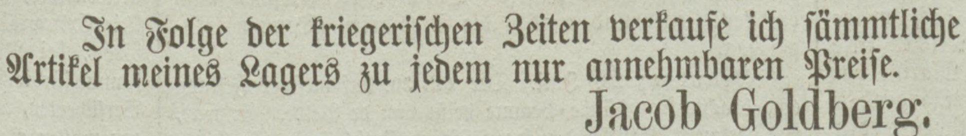
Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Eine Partie Hemden sowie Socken sind vorräthig. Auch liefern wir Bezüge, Kissen, Laken, wie sie von den Militair-Lazarethen gewünscht werden, auf Bestellung. Meldungen täglich 11 bis 1 Uhr in dem Arbeitslokal Jakobshospitalstraße.

Eine Belohnung erhält der, der mir wieder zu einem Bund Schlüssel verhilft, welche mir in der Nacht vom 30. zum 31. Juli gestohlen sind. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hauff.



In Folge der kriegerischen Zeiten verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Lagers zu jedem nur annehmbaren Preise.

Jacob Goldberg.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig.** (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Töpfen zu 1 Thlr. 20 Sgr. **ächt** zu beziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch Herrn **E. Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14 in **Danzig.**

Drehmaschinen und Locomobilen

in ganz vorzüglicher Ausführung stehen zum Verkauf und können **sofort geliefert werden** von

Paucksch & Freund,

Maschinenbau - Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Auction.

Donnerstag den 4. August, Vormittags 10 Uhr, soll bei der abgetragenen Offizier-Speise-Anstalt eine größere Partie Brenn- und Nutzholz gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

A. Rupinski.

Einige selbst wohlhabende Hausbesitzer verursachen hinterbliebenen Familien zur Fahne einberufener Krieger durch Drohung der Exmission großen Kummer. Sollten diese Herren sich nicht bald eines Bessern besinnen, dann werde ich dieselben zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Thorn, den 1. August 1870.

Ernst Baensch.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med Doecks'sche Heilmittel** empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direct zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt bei Bremen** (früher Barnstorf).

Dem geehrten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß während meiner Einberufung zum Militair mein Geschäft nach wie vor gefällige Aufträge unter Leitung eines Werkführers prompt und reell zur vollsten Befriedigung vollziehen wird.

Robert Tilk, Schlossermstr.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.

Nr. 1. Preis 2 1/2 Sgr.

Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 **und** 30 **Thlr. pr. Mille,** à 6 **Pf.,** 8 **Pf.** und 1 **Sgr.** das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigaretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Annaberger und Krakauer Gebirgskalk

stets frisch ab meinem Lager offerire

Thorn. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze und halbe Waggonladungen werden innerhalb einiger Tage gegen eine mäßige Provision zum Selbstkostenpreise prompt effectuirt.

Von heute ab verkaufe ich Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur gegen Cassa.

R. Geschke, Brückenstr. Nr. 16.

Soeben traf bei mir ein:

Kriegs-Karte

vom

nordöstlichen Frankreich und den westdeutschen Grenzländern.

Mit Angabe sämmtlicher Eisenbahnen und einer Uebersicht der militairischen Streitkräfte Deutschlands und Frankreichs.

Preis colorirt 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Soeben erschien und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Der deutsche Soldat in Frankreich.

Ein Hilfsbuch sich ohne Sprachkenntniß mit jedem Franzosen zu verständigen.

Preis 2 1/2 Sgr.

Ernst Lambeck.

Wir verkaufen

Weizenmehl Nr. 1.

(aus Neumühl bei Gollub)

8 Sgr. pro Ctr. unter Bromberger Notiz.

NB. In kleineren Posten als à 10 Ctr. wird nicht verkauft.

Credit-Bank von Donimirki, Kalkstein, Lyskowski & Co., Thorn.

Größtes Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen-Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik, Bau- und Kunstschlosserei von J. Stockhausen,

Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeter Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,

Bildhauer.

Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Feldpost-Brief-Couverts

nach dem Gutachten der General-Post-Direktion des Norddeutschen Bundes angefertigt, sind stets vorräthig

100 Stück 10 Sgr.
25 „ 3 „
1 „ 2 Pfennige

in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Von nun an wieder zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler 2c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von 1/2 und 1/4 Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und 1 1/2 Sgr.

Ernst Lambeck.

Prima

Astrachauer Winter - Caviar

empfiehlt vom Eis

Friedrich Schulz.

Himbeeren

sind fortwährend zu haben in **Lambeck's Garten.**

Limburger Käse

à Stück 2, 2 1/2 und 3 Sgr. empfing und empfiehlt **Gustav Kelm.**

Thorner Bairisch Bier

täglich frisch **vom Faß** bei

Friedrich Schulz.

Himbeer- u. Kirsch-Limonaden-Essenz

in vorzüglicher Güte bei

L. Dammann & Kordes.

Eine neue Sendung

Matjes - Heringe

empfing und empfiehlt billigst

Gustav Kelm.

Echtes Königsberger Bier

in Flaschen empfiehlt vorzüglich

Herrmann Schultz, Neust.

Prima Schweizer Käse

empfiehlt à Pfund 9 Sgr., bei größeren Posten billiger,

Gustav Kelm.

Feinsten Matjes-Hering,

echten Schweizer, vorzüglichen Tilsiter, Elbinger und Kräuter-Käse empfiehlt

Herrmann Schultz, Neust.

Den geehrten Herrschaften, die ihren Hausstand mit diesjährigem Himbeersaft versehen wollen, offerire ich solchen in vorzüglicher Qualität zu dem billigsten Preise franco Thorn.

W. Newiger,

Apotheker in Schubin.

In **Krchnia** bei Culmsee findet ein Wirthschafter, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, von sogleich eine Stelle. Persönliche Vorstellung nothwendig.

Stelle-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern (außerhalb Thorns) wünscht die Uhrmacherkunst zu erlernen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine in der Wirthschaft gewandte kinderlose Frau oder Wittwe, deren Ernährer im Felde, wird zur Aushilfe der Hausfrau bei sofortigem Antritt gesucht im

Hôtel de Rome.

Eine schon gebrauchte aber gut erhaltene Decimalwaage von ca. 15 Ctr. Tragfähigkeit wird sofort zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Zeit.

Im Dominium Mierzynek bei Poln. Leibitsch stehen zwei 7jährige militairfromme Reitstuten zum Verkauf.

Eine gute **Kuh** wird zu kaufen gesucht Bäckerstraße 254.

Brücken-, Butter-, Segler oder Weiße Straße wird eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Küche und Zubehör, parterre oder 1 Tr., vom 1. Oktbr. zu miethen gesucht. Adressen unter **O. F.** in der Exped. d. Z.

Tuchmacherstraße 186. sind vom 1. Oct. c. freundl. herrsch. Wohn. zu verm.; auch 2 kl. freundl. Wohn. im Hinterhause.

Eine möblirte Wohnung ist von sofort zu vermiethen durch **A. Böhm.**

---

1 möbl. Zimmer u. Kab. Bäckerstr. 248.

Ein möbl. Zimmer nach vorne ist zu verm. Gerechtestraße 106.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.